



Steyler Missionare

Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 13 | NR.1 | JANUAR 2019

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

Arnoldus Familien Geschichte(n)

NOVEMBER / DEZEMBER 1891

Neues Missionshaus in Schlesien

Nachdem er am 21. November die Arbeiten an der Regel der Heilig-Geist-Schwester in St. Gabriel beendet hatte, fuhr Arnold Janssen nach Schlesien, wo er am 23. November ankam. Dort hatte er durch Herrn Huch, von dessen Frau Emilie der Gedanke eines Missionshauses in Schlesien ausgegangen war, Annoncen in Zeitungen aufgegeben, um ein Haus oder Land zu finden. Darauf kamen 30 Offerten. Familie Huch sortierte sie. In die engste Wahl kamen zwei: Neuland bei Neisse und Kamenz. Arnold Janssen entschied sich, „nachdem er die Gutachten seiner Räte eingeholt, für den Kauf von 125 Morgen Land in der Pfarre Neuland unmittelbar vor den Toren von Neisse. Neisse zählte 23 000 Einwohner, dazu noch mehrere tausend Militärs. Die Stadt mit den umliegenden Ortschaften bildete das Herz der Diözese und lag verkehrsmäßig günstig“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 263).

Gesuch an den Erzbischof von Breslau

Am 1. Dezember 1891 reichte Arnold Janssen bei Fürsterzbischof Kopp von Breslau das Gesuch ein, „die Gründung des Missionshauses in der Pfarre Neuland bei Neisse zu erlauben und die Missionsgesellschaft selbst in die Diözese aufzunehmen. Am 2. Dezember erklärte der Fürsterzbischof, dass er „nichts einzuwenden habe, vielmehr diesem Unternehmen reichlichen Erfolg wünsche“ (Jos. Alt, Arnold Janssen, S. 468).

Brief an Johannes Janssen über die geplante Gründung.

Am 2. Dezember schrieb Arnold Janssen an seinen Bruder Johannes: „Es ist dort ein ganzes Gut zu kaufen. [...] Ich werde jetzt bald nach Berlin müssen. Erst wenn Berlin ja gesagt hat, kann die Sache an die Öffentlichkeit gebracht werden. Wenn ich jetzt kaufe, muss ich mir das Recht des Rücktrittes ausbehalten“ (a.a.O., S. 468-469). Die nächsten Tage machte Arnold Janssen mit Herrn Huch Besuche bei einflussreichen Persönlichkeiten und warb bei potentiellen Wohltätern für die Gründung. Rund 15000 Mark wurden versprochen (a.a.O. S. 469). Familie Huch selber hatte schon die Hälfte des Kaufpreises aufgebracht (Bornemann, Arnold Janssen, S. 263).

In Berlin

Am 10. Dezember fuhr Arnold Janssen von Schlesien aus nach Berlin, um dort über das neue Missionshaus und die Mission in Togo zu verhandeln.

In Berlin wurde er vom Kultusminister empfangen, der die Niederlassung bei Neisse genehmigte „und mich sehr freundlich empfangen hat; er hat mich $\frac{3}{4}$ Stunde bei sich behalten.“

An seinen Bruder Johannes schrieb er über den Besuch: „Auch die Herren vom Kolonialamt, H. Kayser und von Puttkammer, der kaiserliche Kommissar für Togo, waren herzlich freundlich, besonders Kayser, der diesen Sommer mein Vermittler beim Kultusminister gewesen ist.“

Die Idee der Errichtung eines schlesischen Missionshauses findet allgemeinen Beifall bei Klerikern und Laien, so auch bei den schlesischen Abgeordneten, welche ich sprach, z.B. beim Grafen von Ballestrem, dem Baron von Huene, Dr. Porsch und anderen“ (Alt, Arnold Janssen, S. 469).

Brief an Fürstbischof Kopp

Noch in Berlin schrieb Arnold Janssen am 12. Dezember an Fürstbischof Kopp: „Der Herr Kultusminister hat die Errichtung eines Missionshauses bei Neisse genehmigt und mir erklärt, ich möchte unter Beifügung HochIhres Schreibens die betreffende Gründungserlaubnis erbitten, nicht auf der bisherigen Grundlage als einer privaten Unterrichtsanstalt, sondern als Niederlassung einer religiösen Genossenschaft.“ Weiter teilte er dem Bischof mit, dass der Kultusminister keine Anforderungen, die Lehrer betreffend, stellen wollte. Und dann kam Arnold Janssen auf das Geld zu sprechen, das er benötige und schrieb dem Bischof: Die Geldfrage mache noch Schwierigkeiten, „da unser Haus in Steyl nicht im Stande sein wird, bei seiner eigenen Dürftigkeit Schulden für das schlesische Haus zu kontrahieren.“ Daher bitte er um die Erlaubnis einer „demnächstigen Kirchenkollekte in der Breslauer Diözese und um eine fürstbischöfliche Empfehlung an den Afrika-Verein in Köln, da die Herren dort ein Missionshaus im Westen zu wünschen scheinen, obwohl ja dies auch in späterer Zeit wird gemacht werden können“. Auch die Übertragung einer Mission in Afrika an die Steyler durch die Propaganda sei nur mehr eine Frage der Zeit“ (a.a.O.).

Gesuch an das Kultusministerium in Berlin

Am 18. Dezember 1891 machte Arnold Janssen eine Eingabe an das Kultusministerium zwecks der Gründung des Missionshauses in Neisse (a.a.O., S. 469-470).

JANUAR 1892

Das alles überragende Ereignis des Monates Januar war die Einkleidung der ersten Missionsschwestern. Die Einkleidung wurde von Arnold Janssen für den 17. Januar festgelegt, nachdem sie schon mehrmals verschoben worden war.

Doch der Tag der Einkleidung war nicht auch der Beginn des Noviziates, weil der Bischof von Roermond die Regel noch nicht gebilligt hatte. Das erfolgte erst am 14. Januar 1893, und so konnte „erst von diesem Zeitpunkt ab kirchenrechtlich der Beginn des Noviziates gerechnet werden“ (Alt, Arnold Janssen, S. 381).

11. Januar

Für Arnold Janssen war dieser Tag in zweifacher Hinsicht bedeutsam. Denn einmal forderte das Kultusministerium in Berlin ihn auf, wegen der Gründung des

Missionshauses in Neisse die Regel der Gesellschaft des Göttlichen Wortes einzusenden, was er am 12. Januar tat.

Dann teilte er an diesem 11. Januar den Schwestern mit, dass der 17. Januar der Tag der Einkleidung sein würde und dass die Exerzitien vor der Einkleidung noch am Abend desselben Tages beginnen würden.

Arnold Janssen selber hielt die Vorträge, vier an jedem Tag. Der erste war am 11. Januar um 6¼ Uhr abends.

14. /15. Januar

An diesen beiden Tagen teilte Arnold Janssen den Schwestern ihren neuen Ordensnamen mit, zunächst Helena Stollenwerk am 14. Januar. In ihrer Chronik schrieb sie: „Ich vermag es nicht auszusprechen, welche Freude und Wonne mich überströmte, als ich zum erstenmale aus dem Munde des hochwürdigen P. Superiors hörte: ‚Sie sollen Maria heißen‘.“

Am 15. Januar erhielten die anderen Schwestern ihre Ordensnamen: Hendrina Stenmanns erhielt den Namen Josefa. Darüber schreibt sie: „Ich wusste nicht, was ich hörte; denn daran hatte ich nicht gedacht, dass der heilige Joseph mein Namenspatron werden sollte. O wie dankte ich im stillen dem lieben Gott für diese Gnade! O heiliger Joseph, sei und bleibe mein Beschützer bis zum Ende meines Lebens und erlehe mir bei deinem lieben Pflegesohne die Gnade der Beharrlichkeit.“

17. Januar – Namens-Jesu-Fest – Einkleidung

Der Tag begann mit einem Vortrag Arnold Janssens in der Frühe; darauf nahmen die Einzukleidenden an einer heiligen Messe teil. Um 8 Uhr begann die Einkleidungsfeier der 16 Novizinnen, die von Arnold Janssen geleitet wurde. Das Ordenskleid wurde überreicht mit den Worten: „Der Herr ziehe Dir an den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit.“ - „Wie schön steht den Schwestern das lichtblaue Kleid mit weißem Gürtel und Schleier“, schrieb Arnold Janssen an die Mitbrüder in China (Alt, Arnold Janssen, S. 381). Nach der Feier, so schrieb Schw. Maria Helena Stollenwerk, mit „Tränen in den Augen beglückwünschten wir uns als liebe, teure Schwestern, von Gott dem Heiligen Geiste zu demselben heiligen Dienste berufen; denn wir durften uns von jetzt an Dienerinnen des Heiligen Geistes nennen“ (Assumpta Volpert, Mutter Maria Stollenwerk, Mutter Josefa Stenmanns, Herz-Jesu-Kloster Steyl, 1920, S. 76-77).

Für die liturgische Einkleidungsfeier hatte Arnold Janssen Vorlagen anderer Schwesterngemeinschaften benutzt: Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung zu Osnabrück und Tegelen, Ordensschwwestern Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten, Genossenschaft der Schwestern vom armen Kinde Jesu, Franziskanessen von Heydthuysen, Schwestern der Göttlichen Vorsehung, Pontificale Romanum (Alt, Arnold Janssen, S. 381).

FEBRUAR 1892

Norwegen

Am 15. Februar informierte Arnold Janssen den Generalrat von dem Wunsch des Präfekten der Propaganda Fide, Kardinal Ledochowski, einige Priester nach Norwe-

gen zu senden. Der Kardinal hatte Hochw. Herrn Weber, den Verbindungsmann Arnold Janssens in Rom, mitgeteilt, dass ihm sehr viel daran gelegen sei, dass Steyl dem Apost. Präfekten von Norwegen helfe. Dieser bot Steyl im Süden des Landes die Station Christianssand an. Am 21. Februar schrieb Arnold Janssen dem Apostolischen Präfekten Fallize, dass der geringe Erfolg an Konversionen eher gegen eine Annahme des Angebotes spreche. „Da uns aber S. Eminenz Kard. Ledochowski sehr zu wünschen scheint, dass wir etwas von Norwegen übernehmen, so wollen wir einen Versuch machen. In diesem Augenblick kann ich Ihnen freilich noch keinen Priester geben, aber voraussichtlich im nächsten Herbste zwei. Zeigt es sich dann, dass sich dort etwas machen lässt, so bin ich bereit, energisch zu helfen; wo nicht, so muss ich mir vorbehalten, die Priester zurückrufen zu können, nachdem ich ein Jahr vorher gekündigt“ (Alt, Arnold Janssen, S. 709).

Togo

Am 22. Februar 1892 trennte die Propaganda Fide in Rom Togo von der Präfektur Dahome, die von den Lyoner Missionaren geleitet wurde. Togo wurde dann dem Missionshaus von Steyl als Apostolische Präfektur übergeben (Alt, Arnold Janssen, S. 666).

MÄRZ 1892 – Norwegen

Am 8. März schrieb Arnold Janssen an Kardinal Ledochowski: „Wir werden die Wünsche des HI. Stuhles und Ew. Eminenz mit gebührender Ehrfurcht berücksichtigen und folgen, wenn das Wohl der Gesellschaft und ihrer Missionare nicht dagegensprechen. Im allgemeinen aber ist es nicht gut, zwei oder drei Missionare in ein fremdsprachliches Gebiet zu senden nur für 2-5 Jahre. Denn (1.) 2-3 Jahre genügen nicht, um eine Sprache wirklich zu meistern. – (2.) Um die großen Schwierigkeiten gerade der Anfangsjahre zu überwinden, muss der junge Missionar wissen: Hier ist das Land, das mir von der Vorsehung zugewiesen ist; hier will ich leben und sterben, kämpfen und siegen. Daran hat sich unsere Genossenschaft von Anfang an gehalten... (3.) Es ist Pflicht der Missionsgenossenschaft, für ihre Mitglieder verantwortlich zu sorgen. Sie kann aber nicht zwei oder drei ihrer jungen Priester unter einen fremden Oberen stellen. Das solle natürlich nicht heißen, dass er überhaupt jede Zusammenarbeit mit einem anderen ablehne“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 283-284).

Der Kardinal war über diese Antwort verstimmt. Er sprach vom Gehorsam, den eine Missionsgesellschaft dem Heiligen Vater schulde (a.a.O., S. 284).

Togo

Am 13. März wurde von Papst Leo XIII. die Entscheidung der Propaganda bestätigt, Togo als Apostolische Präfektur den Steylern zu übertragen (Alt, Arnold Janssen, S. 666).

**Ich wünsche Euch allen ein glückseliges neues Jahr,
alles Glück und Gesundheit, Freude, Munterkeit, Frohsinn
und überhaupt alles, was Euch wahrhaft gut ist.**

Arnold Janssen 1852 an seine Geschwister und heute an uns!